

Erscheint  
wöchentlich 2 Mal  
Dienstag und Freitag  
Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratennahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

# Wochenblatt

Erscheint  
wöchentlich 2 Mal  
(Dienstag und Freitag)  
Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Mark  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratennahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

## Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.  
Zweiundvierzigster Jahrgang.

Nr. 2.

Freitag, den 6. Januar

1882.

### Bekanntmachung.

In Verfolg einer Verordnung der Königlichen Kreishauptmannschaft werden die Herren Bürgermeister von Siebenlehn und Wilsdruff sowie die Herren Gutsvorsteher und Gemeindevorstände aller derjenigen Orte hiesigen Bezirks, an welchen sich **Concert- oder Tanzsäle** befinden, hierdurch angewiesen, diese Säle in Bezug auf ihre Feuersicherheit und die Möglichkeit schneller und gefahrloser Entleerung zu untersuchen, über das Ergebniß dieser Untersuchung aber längstens bis Ende Januar 1882 Anzeige anher zu erstatten.  
Meißen, am 31. December 1881.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
v. Woffe.

### Bekanntmachung.

die Anmeldung zum einjährig-freiwilligen Militärdienste betreffend.

Bei der unterzeichneten Königlichen Prüfungs-Commission werden in Gemäßheit der Bestimmung in § 91 der Ersatzordnung vom 28. September 1875 im Laufe des Monats März dieses Jahres die diesjährigen Frühjahrsprüfungen über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst abgehalten werden. Junge Leute, welche das **17. Lebensjahr** vollendet haben und im Bezirke der unterzeichneten Königlichen Prüfungs-Commission nach §§ 23 und 24 der Ersatz-Ordnung gestellungspflichtig sind, haben ihr Gesuch um Zulassung zu der bevorstehenden Prüfung an die unterzeichnete Stelle spätestens

bis zum 1. Februar dieses Jahres

schriftlich gelangen zu lassen. Nach diesem Termine eingehende Zulassungsgehefte können nach § 91 der Ersatz-Ordnung Berücksichtigung nicht mehr finden. Dem mit genauer Wohnungsangabe zu versiehenden Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind beizufügen:

1) ein den Vorschriften in § 89,3 sub b der Ersatz-Ordnung genau entsprechendes Einwilligungsattest des Vaters oder Vormundes, 2) ein Geburtszeugniß und 3) ein Unbescholtenheitszeugniß, welches für Böglinge höherer Schulen (Gymnasien, Realschulen, Progymnasien und höherer Bürgerschulen) durch den Director der Lehranstalt, für alle übrigen jungen Leute durch die Polizeiobrigkeit oder ihre vorgesetzte Dienstbehörde auszustellen ist. Sämmtliche Papiere sind im Originale einzureichen. In dem Zulassungsgehefte ist gleichzeitig mit anzugeben, in welchen **zwei** von den fremden Sprachen (der lateinischen, griechischen, französischen und englischen) der sich Meldende geprüft zu werden wünscht. Auch hat derselbe einen selbstgeschriebenen Lebenslauf beizufügen. An die zur Prüfung zuzulassenden Aspiranten wird rechtzeitig schriftliche Vorladung ergehen. Uebrigens wird bezüglich des Umfangs der Prüfung und der an die Examinanden zu stellenden Ansprüche auf den Inhalt der Ersatz-Ordnung als Anlage 2 zu § 91 beigelegten **Prüfungs-Ordnung** zum Einjährig-Freiwilligen-Dienste hingewiesen. Gleichzeitig werden hiernächst die im Jahre 1862 geborenen jungen Männer, welche sich im Besitze eines den Vorschriften in § 90 der Wehrordnung entsprechenden Zeugnisses über ihre wissenschaftliche Befähigung befinden, aufgefordert, **bei Verlust des Unrechts zum einjährig-freiwilligen Militärdienste** bis zu obengedachtem Tage ihr Gesuch um Ertheilung des Berechtigungsscheines unter Beifügung der oben unter 1-3 bezeichneten Papiere und des fraglichen Qualificationszeugnisses (Schulzeugnisses) schriftlich anher einzureichen.

Schließlich wird noch bemerkt, daß die im Jahre 1862 geborenen Schüler höherer Lehranstalten, welche auf Grund der bei den letzteren abzuhaltenden nächsten Osterprüfung ein derartiges Befähigungszeugniß zu erlangen hoffen, gleichfalls **bei Verlust des Unrechts zum einjährig-freiwilligen Militärdienste** bis zum 1. Februar dieses Jahres ihr Gesuch um Ertheilung des Berechtigungsscheines unter Beilegung der vorerwähnten Zeugnisse schriftlich alhier einzureichen und vor dem 1. April dieses Jahres das gedachte Qualificationszeugniß beizubringen haben.

Dresden, den 2. Januar 1882.

Königliche Prüfungs-Commission für Einjährig-Freiwillige daselbst.

von Hartmann,  
Regierungsrath.

Friedrich,  
Major.

Sübler, S.

### Holz-Auction

auf Grillenburger Forstrevier.

Im Gasthose zu Grillenburg sollen

Montag, den 9. Januar 1882, von Vormittags 9 Uhr an,

800 Raummeter weiche und  
7 Buchene } Brennstöcke

in den Abtheilungen 3 und 6

einzelu und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden, oder auch ohne Weiteres in die genannten Abtheilungen zu begeben.

Königliches Forstrentamt Tharandt und Königliche Revierverwaltung Grillenburg,

am 31. Dezember 1881.

H. v. Schröter.

Doff.

### Tagesgeschichte.

Berlin. Es ist sehr bemerkt worden, daß Fürst Bismarck am Neujahr seit einer Reihe von Jahren zum ersten Male an der Spitze des Staatsministeriums zur Beglückwünschung des Kaisers im kaiserlichen Palais erschien. Es heißt, der Kaiser habe Gelegenheit genommen, dem Reichskanzler bei diesem Anlaß erneut seine vollste Sympathie zu erkennen zu geben. Fürst Bismarck begab sich sodann zur Beglückwünschung in das kronprinzliche Palais. Die Zahl der telegraphischen Glückwünsche, welche dem Kaiser zum Neujahrstage zuzugingen, soll die früherer Jahre noch übertroffen haben. Zu den ersten Glückwünschtelegrammen gehörten jene des Kaisers von Rußland, des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Bayern.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck konferirte Montag Nachmittag 4 Uhr fast eine Stunde lang mit dem Kaiser im königlichen Palais. Berlin, 2. Januar. Bei dem Neujahrsempfang soll der Kaiser in den Einzelunterhaltungen wiederholt die feste Hoffnung auf eine ungehörte Fortdauer des europäischen Friedens ausgesprochen haben.

Bedeutlich berühmt waren ihrer Zeit die Sylvesternacht in Berlin und der Neujahrsmorgen in Paris. Ganz Europa tauschte damals auf die erste Depesche über Napoleons Neujahrsgruß; jetzt ist der

Kaiser längst ein stiller Mann. Auch die jüngste Berliner Sylvesternacht war viel stiller als sonst, es wurden nur 12 Hüte eingetrieben und nur 12 Krakehler verhaftet. Die Hutmacher sind sehr unzufrieden und können das schlechte Geschäft nicht einmal auf die neuen Bölle schieben.

Das Zeitungswesen in Berlin ist in fortwährendem Aufschwung begriffen. Nach dem neuesten Verzeichniß erscheinen vom 1. Januar an in Berlin nicht weniger als 478 Zeitungen und Zeitschriften. Davon tragen 43 einen amtlichen Charakter, 66 sind politischer Natur, 143 cultiviren Kunst und Wissenschaft, 150 dienen dem Interesse von Handel, Gewerbe und Landwirtschaft, 21 sind religiösen Inhalts und 55 dienen verschiedenen Zwecken.

Alle unsere inneren und äußeren Verwirrungen und Verwicklungen hängen mit der kirchlichen Frage zusammen, an deren Lösung gearbeitet wird. Wie und mit welcher Aussicht auf Erfolg, das ist das große Räthsel, dessen Lösung das neue Jahr bringen soll. Als vor zehn Jahren die deutsche Einheit auf den Schlachtfeldern in Frankreich erkämpft war, sahen wir Deutschen im neuen Reichstage die Männer der alten katholischen Fraktion des preussischen Landtages mit den seitherigen erbittertesten Feinden des Reiches in Süddeutschland

zu einer Partei zusammentreten, die sofort mit dem Ansprache auftrat, das neue deutsche Reich möge in Italien zu Gunsten des um seinen weltlichen Besitz in Italien gekommenen Papstes einschreiten. Das war die Gründung des Centrums. Die Antwort des Fürsten Bismarck auf die „Mobilmachung des Centrums“ war der Kampf gegen die ultramontane Partei, Früchte dieses Kampfes waren die Kirchen- (Mai-) Gesetze, die in einigen Ständen über das Ziel hinausgeschossen haben, sie hätten sonst nicht die katholische Bevölkerung in so überwiegender Zahl in das Lager des Centrums treiben können. Die Fehler des Kulturkampfes gut zu machen, sind alle Parteien bereit. Alle wollen Frieden machen, aber nicht mit solchen Opfern, die den Staat gefährden und nicht bloß zu dem Zwecke, das Centrum zu sprengen und seine Elemente für eine den Plänen der Regierung unbedingte gefügige Majorität zu gewinnen.

Hamburg, 1. Januar. Die Auswanderung des Jahres 1881 übertraf an Bedeutung alle vorhergehenden Jahre mit 123,131 Personen. Ein erheblicher Theil entfällt diesmal übrigens auf die Emigration aus Rußland. Im Vorjahre erreichte die Auswanderung 68,887 und in 1879 nur 24,864 Personen. Nach den bis jetzt vorliegenden Anmeldungen in Bremen und Hamburg dürfte das Frühjahr wieder ganze Kolonnen von Europamüden bringen.

Wie sieht unser Deutschland in amerikanischen Augen aus? Man lernt das aus einem Leitartikel der amerikanischen Zeitung: „Der Einwanderer in Wisconsin“, die der „Hildburgh. Dorfztg.“ aus der neuen Welt zugeht. Der Artikel trägt die Ueberschrift: Etwas über das Aergern. Siebt es Jemanden auf dem ganzen Erdenrund, der sich noch nicht geärgert hat? Gewiß nicht. Wer sich jedoch so recht im tiefsten Herzen, von früh bis zum Abend, sogar in der Nacht, Jahr aus, Jahr ein ärgern will, der muß nach Deutschland gehen und ein Geschäft betreiben. Dort ärgert sich jeder ohne alle Ausnahme. Das ganze Leben ist dort aus einem unaufhörlichen Aergern zusammengesetzt. Dort sitzt Einer dicht neben dem Andern, nein, die Leute sitzen nicht nur neben einander, sie sitzen zu dreien und viere über- und aufeinander. Wo Einer Luft zu Athmen hätte, da drängen sich ihrer zehne hin und machen sich gegenseitig das Leben sauer. Das benennen sie mit dem schönen Worte „Konkurrenz“, wie sie überhaupt für alle häßlichen oder abgeschmackten Dinge mit Vorliebe ein hübsch klingendes Fremdwort sich zulegen, damit die Geschichte nicht gar so abstoßend oder erbärmlich ansieht. Wenn uns Einer den Bissen vor dem Munde wegknabpft. — Manchmal giebt es auch hier solche unausstehliche Reihdammeln, aber sie sind glücklicherweise recht selten, — so schlagen wir zu, treiben den Kerl von uns weg, oder wir suchen uns einen andern Platz aus, der Klügste giebt bekanntlich nach. Es ist hier Platz genug vorhanden und üppige Weide allerorten. Drüben gesellen sich zu dem einen Reihdammeln noch etliche andere, und es beginnt eine regelrechte Raubjagd, bei der dann Jeder zu kurz kommt. Entlassungen, Kündigungen, Trennungen sind meistens mit riesigem Aufwande von Aergern verknüpft, denn solche Gelegenheiten darf man nie vorübergehen lassen ohne gehörigen Aergern. Und die Wichtigthuerer! Einer schimpft den Andern aus, um sich Ansehen zu geben und schluckt seiner Eitelkeit zu Liebe eine Tonne selbstgemachten Aergers ein. So gehts Tag für Tag, überall in Handel und Wandel, bei allen Geschäften, bei allen Wandlungen im bürgerlichen, politischen, kurz in jedem Zweige des menschlichen vielgestalteten Lebens. Hier in Amerika wissen wir gar nicht mehr so recht, was Aergern ist. Es kommt wohl dann und wann noch vor, daß einem in Folge einer harmlosen Flegelrei oder seltenen Dummheit oder aufdringlichen Unverschämtheit „eine Laus über die Leber läuft“, wie der deutsche Ausdruck mehr gemächlich als schön lautet, aber der richtige Aergern ist hier nicht heimisch. Wir befinden uns hier zu Lande allezeit in so einer Art Sonntagstimmung, wir arbeiten bei froher Laune, stehen mit frohem Sinn des Morgens auf und legen uns lachenden Mundes nieder. Unser Leben ist mit Humor gewürzt und dieser Humor verläßt uns nie, er hilft uns stets über die schwierigsten Lebenslagen mit Wichtigkeit hinweg. Wer hierzulande viel an ärgertlicher Stimmung, schlechter Laune oder ähnlichen Seelenzuständen leidet, gilt nicht mit Unrecht als ein gefährlicher Mensch, den man meiden muß, um nicht Schaden zu nehmen. Solche Leute werden als Menschenfeinde angesehen und fast ahnungslos verachtet. Und die Ursache dieser Erscheinung: Weil sich in unserer gehässlichen Leben nicht ein Zehntel so viel Fragen, die zu Existenzfragen sich aufzählen könnten, vergleichen mit drüben, ereignen; weil wir viel mehr Elbogenraum haben für unser öffentliches und politisches Leben, weil sich unsere Arbeit besser bezahlt, und wir nach eigenem Geschmac, ohne Rücksicht auf Andere leben können, weil wir freie und glückliche Menschen sind. Schon um des vielen Aergers willen, den man drüben nolens volens einschlucken muß, gingen wir nicht zurück in das alte, von ererbten Uebelständen und neuen Sünden vollgestopfte Vaterland, das wir im Großen und Ganzen lieben und verehren, dessen Bürger wir aber um keinen Preis mehr sein möchten, über dessen Schicksal wir uns lachenden Mundes unterrichten und nebenher diejenigen Leute bedauern, welche die Lügen glauben, die über unser Ergehen hier drüben verbreitet werden.

England nimmt die irischen Wirren aus dem alten in das neue Jahr in verstärktem Maße mit hinüber. Die Sicherheit von Person und Eigenthum auf Irland hat vollständig aufgehört und es stellt sich immer mehr heraus, daß die Polizei allein der irischen Bewegung gegenüber völlig machtlos ist. Bezeichnend für die ganzen Verhältnisse in Irland ist auch der Umstand, daß zahlreiche starke und wohlbewaffnete Banden das Land nach allen Richtungen durchstreifen und gegen Gutsherren und gegen diejenigen Pächter, welche ihren Pachtzins bezahlt haben oder bezahlen wollen, die größten Ausschreitungen fast ungekraft begehen. Vor einigen Tagen fiel der Polizei der Anführer einer solchen Bande, Connel, unter dem Namen Kapitän Moonlight (Mondlicht), weit und breit berüchtigt, in die Hände, bei welchem man unter anderen kompromittirenden Papieren auch einen wohlüberlegten Plan zur Ermordung sämtlicher Pächter, welche ihren Pachtzins bezahlt haben, fand.

In der Schweiz wurde am Ende des alten Jahres ein großartiges Werk vollendet, der Schienenweg durch den St. Gotthardtunnel. Am 1. Weihnachtstagsfeier tag fuhr der erste Probezug in 39 Minuten von Göschenen bis Airolo, am 29. Dezember erfolgte die amtliche Abnahme des Tunnels und am 1. Januar wurde derselbe dem allgemeinen Verkehr übergeben.

Der ärmste Mann in seinem weiten Reiche ist der Kaiser von Rußland. Er wohnt in seinem Schlosse Gatschina bei Petersburg seit Monaten wie verzaubert. Er hat weder den Muth, in seine Winterresidenz Petersburg überzusiedeln, noch nach Moskau zu gehen, wo die Krönung stattfinden soll. In seiner Umgebung herrscht Todesstille

und er ist unter Allen der stillste Mann, er hört tagtäglich nichts als neue Mordanschläge und stößt täglich auf die unheimlichsten Vorfälle. Nichts will gelingen, was er zur Besserung der Zustände unternimmt, er wechselt die Rathgeber ohne Hoffnung und Erfolg; wen er heute stürzt, den erhebt er morgen wieder; es geht nichts vom Flecke. Jetzt weilt bei ihm der einflussreichste Mann im Reiche, Katoff aus Moskau, ein Professor und Zeitungsschreiber, die Verkörperung des Ausruffenthums und der Feindschaft gegen Deutschland, ein Mann von eiserner Willenskraft und glühender Beredsamkeit, derselbe, der den ermordeten Vater des Kaisers vor Jahren in den Türkenkrieg gestürzt hat. Alexander III. will Frieden haben, deshalb ist er kürzlich nach Danzig gereist, Katoff sagt ihm aber täglich: das war ein Fehler, Sire, kein Friede mit den Türken, keinen mit Deutschland und Oesterreich! Wir müssen uns so vorbereiten, daß wir für Frankreich ein willkommenes Verbündeter sind! (Daher wohl die merkwürdigen Gerüchte über ein Bündniß zwischen Deutschland und der — Türkei.) Es ist wohl keine Frage, daß Gambetta in Rußland den Hebel seiner Revanche-Politik einsetzen will, um das deutsche Reich aus den Angeln zu heben.

#### Vaterländisches.

— Am 6. Januar, als dem Fest Epiphania, wird in allen Kirchen des Landes eine Kollekte zum Besten des sächsischen Hauptmissionsvereins in Dresden gesammelt werden. Die Mission, welche für die gesammte evangelisch-lutherische Kirche der Welt von Leipzig aus in Vorder- und Hinterindien getrieben wird (nur aus Hermannsburg werden noch Missionare ausgesandt), bedarf dringend der Unterstützung zur weiteren Ausdehnung der Arbeit. Augenblicklich hat sie in Thätigkeit 22 europäische Sendboten, 9 eingeborene Landprediger, 58 Katecheten, 173 Lehrer, welche in 127 Schulen 2438 Kinder unterrichten. Die Gesamtzahl der evangelisch-lutherischen Christen in Indien beträgt 12,058 Seelen, davon 544 im Jahre 1880 aus dem Heidenthum getauft. Wenn Jemand sagt, das sei nicht viel Erfolg nach vierzigjähriger Arbeit, den verweisen wir auf das Beagmiß des bekannten Naturforschers Darwin. Dieser sagt: Wer so urtheilt, dem wünsche ich im Fall eines Schiffbruchs inmitten der Südseeinseln, daß er an die Küste einer Insel gerettet werde, auf welcher Missionare gewirkt haben, denn dann wird er voll Dank werden für den greifbaren Erfolg der Missionsarbeit.

— Dresden. Bei der am 1. Hofe stattgefundenen Neujahrscour waren 1105 und bei der Abends von 8 Uhr an abgehaltenen Assemblée 875 Personen erschienen. Die vielen strahlenden Uniformen mit Ordenssternen u. und wirklich kostbaren Costüme gewährten in den glänzend erleuchteten Räumen einen wahrhaft feenhaften Anblick. Die Offiziere und höheren Regierungsbeamten aus der Provinz waren sehr zahlreich vertreten.

— Der am Sylvestertag in Dresden abgehaltene Gesindemarkt hat folgende Resultate ergeben: Von männlichen Dienstboten, zumeist Laufknechten, hatten sich etwa 400, von weiblichen dagegen nur ca. 60 eingefunden, indeß die dienstgebenden Defonomen vorwiegend aus der Umgegend von Wilsdruff, Rössen, Meißen, Lommaßich, Niesha und Großenhain sich eingefunden hatten. Schürmeister wurden 240 bis 260, den Großknechten 180 bis 200, den Mittelknechten 150 bis 155, den Kleinknechten 90 bis 108 und den sogenannten Kühhungen 60 bis 75 Mark jährlichen Lohnes bewilligt. Vom weiblichen Personal waren sogenannte Ausgeberinnen oder Wirthschafterinnen bis Mittag 1 Uhr vollständig ausgeblieben, indeß Großmägden 150 bis 165, Mittelmägden 120 bis 135 und Kleitmägden 75 bis 90 Mark Jahreslohn nebst entsprechenden Weihnachtsgeschenken u. zugefagt wurden. Gegen die vorjährigen Märkte ist demnach eine, wenn auch geringe Steigerung der Löhne zu bemerken.

— Dresden, 30. Dezember. Wegen schweren Diebstahls in wiederholtem Rückfalle hatten sich die zuletzt in Obergorbiz aufhältlich gewesenen Handarbeiter Carl Hermann Beier aus Oberpesterwitz und Carl August Gommlich aus Obergohlis vor dem Landgericht zu verantworten. Die Angeklagten rückten am Abende des 24. Novbr. nach vorheriger Verabredung behufs Ausführung einer diebischen Expedition von Obergorbiz aus und begaben sich nach Sachsdorf, woselbst Beier mit seinem Messer das Retschen zu einem Fensterladen und hierauf letzteren selbst aushob. Hierauf krochen die Spitzbuben in die Wohnung des Gutsherrn Grosche ein und stahlen eine große Menge Viechtalien und Kleidungsstücke, um dann mit der Diebesbeute den Heimweg anzutreten. Die Remessis folgte jedoch den Langfingern scharf auf den Fersen nach und gestern wurden die Angeklagten unter Ausschluß mildernder Umstände zu je 3 Jahren Zuchthaus, 8 Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

— Nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafsenat, vom 25. October c., verfällt ein Kurpfuscher, welcher die Kurpfuscherei gewerbsmäßig betreibt und dabei durch Fahrlässigkeit die Körperverletzung eines Andern verursacht, den verschärften Strafbestimmungen über fahrlässige Körperverletzung mit Uebertretung der von ihm übernommenen Gewerbspflicht.

— Die „Leipt. Ztg.“ wirft am Schluß des Jahres einen Blick auf den Stand der Saaten im Königreich Sachsen, welcher nicht ohne Einfluß auf die Getreidepreise ist. Die Beforgnisse, zu welchen der Frost im Oktober Veranlassung gab, sind durch das auf jene Frosttage gefolgte warme Wetter beseitigt worden. Daselbe hat, wenigstens in Niederlande, bis zum heiligen Abend angehalten, sodaß bis dahin vom Winter nicht, wohl aber vom Frühjahr im Winter die Rede sein konnte. Diese frühjahrsähnliche Witterung war für den Landwirth von großem Vortheil. Zunächst konnten die noch im Boden befindlichen Kartoffeln und Rüben geerntet werden. Letzteren hatte der Frost weniger geschadet, während die Kartoffeln durch denselben so gelitten hatten, daß sie nur als Viehfutter oder Spiritusmaterial verwendet werden konnten. Ferner konnten die nothwendigen Feldarbeiten, mit denen der Landwirth noch sehr im Rückstand war, ausgeführt werden. Die Winterjaaten ferner, welche infolge der Rasse spät bestellt und dünn aufgegangen waren, konnten sich sehr erholen, und sowohl Raps, Weizen und Roggen als der junge Klee stehen als hoffnungsvoll; zu wünschen ist nun aber eine schützende Schneedecke; verbunden mit Frost, einmal damit die Mäuse, welche sich bei der lauen Witterung sehr vermehrt haben, zu Grunde gehen, dann, damit die Saaten nicht durch Blockfrost leiden. Bereits ertönten Klagen aus dem Gebirge, daß die Nachfröste, verbunden mit Thauwetter am Tage, die Saaten emporzögen. Die gelinde Witterung hatte auch den nicht zu unterschätzenden Vortheil, daß die Schafe weit länger als sonst ge-weidet werden konnten, wodurch nicht unbedeutend an Winterfutter erspart wurde. An demselben fehlt es übrigens in Sachsen nicht. Beweis davon dürfte sein, daß bedeutende Mengen Stroh aus Sachsen

auf den Eisenbahnen nach Holstein, wo großer Futtermangel herrscht, ausgeführt werden. Was die Getreidepreise betrifft, so ist in der letzten Zeit namentlich der Roggenpreis um etwas herabgegangen, eine Erscheinung, welche theils aus den bedeutenden russischen Zufuhren, theils aus der reichen Kartoffelernte in Deutschland ihre Erklärung findet. Infolge der reichen Ernte stehen die Kartoffeln so niedrig im Preise, wie seit längerer Zeit nicht eine Wohlthat für den armen Mann.

— **Wurzen.** An einem der letzten Tage befand sich der Gutsbesitzer K. nebst seinen beiden Söhnen im Gasthose zu Frauwalde bei Wurzen und jeder hatte eine Flasche Lagerbier sich geben lassen. Als bald nach dem Genuße des Bieres fielen die Söhne vom Stuhl und blieben einige Zeit ohne Besinnung, während der Vater stark erbrach und nur durch Einfößen von Milch u. eine Besserung seines Zustandes erreichte. Die Sache wird einer Untersuchung unterzogen werden.

**Wilsdruff.** Am 29. Dezember v. J. fand das Stiftungsfest des neugegründeten Bezirkslehrervereins Wilsdruff, zu dem außer den Lehrern Wilsdruffs sämtliche Lehrer des hiesigen Amtsbezirks und über die Grenzen desselben hinaus gehören, im Saale des Gasthofs zum weißen Adler statt. Eingeleitet wurde dieses Fest durch eine Besprechung unter den Mitgliedern und durch Probe einzelner Musikstücke. Auf diesen geschäftlichen Teil folgte dann der gemütlichere, zunächst Festtafel, an der auch einige Nichtlehrer teilnahmen. Nach aufgehobener Tafel begann zur festgesetzten Stunde die launige Abendunterhaltung, zu der geladene Gäste recht zahlreich sich eingefunden hatten. Den einzelnen Vorträgen, sowohl musikalischen als auch gesprochenen, welche recht beifällig von den Zuhörern aufgenommen wurden, ging eine kurze Ansprache des Vorsitzenden des Vereins, Herrn Schuldirektor Gerhardt, voraus, in der den Anwesenden der Zweck des Festes als Taufakt an dem neugeborenen Kindlein, bei dem die Gäste Patenstelle zu übernehmen hätten, dargelegt wurde. Zuletzt folgte ein gemütliches Tänzchen, wobei die Paare lustig und munter durcheinander wirbelten, sodaß die Tanzlustigen des Vergnügens nicht sobald müde wurden und die heiteren Tanzmelodien erst in den frühen Morgenstunden verstummten.

### **Bermischtes.**

Eine fatale Ueberraschung ist fünf Berliner Kaufleuten, den Inhabern großer Geschäfte, inmitten des Weihnachtsgeschäftes, durch die königliche Staatsanwaltschaft des Landgerichts I. bereitet worden. Die Kaufleute pflügen nämlich in ihre Schaufenster Plakate zu legen, mit Aufschriften wie: „Durch Feuer beschädigte Waare“, „Gerichtlicher Ausverkauf“, „Durch Havarie gelitten“, „Aus einer Konkursmasse“, „Wegen Auflösung des Geschäftes“ u. Da diese Angaben, wie ermittelt sein soll, durchweg auf Erfindung beruhen, so hat die Staatsanwaltschaft gegen die Betreffenden dem B. L. zufolge die Untersuchung wegen Betruges eingeleitet und die Verhaftung der fünf Kaufleute veranlaßt. Einer derselben wurde auf der Straße verhaftet.

\* Ein splendides Weihnachtsgeschenk von 250 000 M. ist der „M. Htz.“ zufolge vor einigen Tagen von Hamburg aus einem höheren Beamten in Bückeburg geschickt worden, um an fünf ohne eigene Schuld zu Krüppeln gewordene Mädchen dieser Stadt Vertheilung zu werden. Der edle Spender hat seinen Namen nicht genannt, und soll sich auch, wie man hört, Nachforschungen verbieten haben.

\* Unter den Unglücksfällen des Jahres 1881 sind folgende die größten: Am 1. Januar ist an der spanischen Küste der englische Dampfer „Montgomeryshire“ mit 50 Mann zu Grunde gegangen. Am 20. Januar flog in Antivari das Pulvermagazin in die Luft, wodurch zahlreiche Häuser zertrümmert und 40 Personen getödtet wurden. Am 6. Februar verunglückten in einem Bergwerk in Staffordshire durch schlagende Wetter 17 Personen. Am 18. Februar sind in München bei einem Künstlerfest 10 Künstler und Kunstschüler verbrannt. Am 8. März hat ein Erdbeben auf Ischia 290 Häuser zerstört, 115 Personen getödtet und mehrere Hundert verwundet. Am 23. März sind mit dem Theater in Nizza 62 Personen verbrannt. Im März wurde in der Sahara die Mission Flatters (8 Offiziere und 100 Mann) theils niedergemacht, theils vergiftet. Am 2. April kamen auf Chios gegen 4000 Menschen um. Am 26. April wurden in Wilhelmshafen auf dem Schulschiff „Mars“ durch Krepieren einer Granate 8 Mann getödtet und 10 verwundet. Am 24. Mai ist bei London in Ontario (Canada) das Schiff „Victoria“ mit Bergnütungsreisenden gesunken, wobei 250 Personen ertranken. Am 24. Mai wurden in der Fische „Luise Tiefbau“ bei Bacop durch schlagende Wetter 20 Bergleute getödtet. Im Anfang Juli wurden durch einen Wirbelsturm in Minnesota Hunderte von Menschen und unzähliges Vieh getödtet. Im Anfang September gab es einen großen Waldbrand in Michigan, durch den Hunderte von Menschen umkamen. Am 11. September wurde das Dorf Elm in Glarus durch einen Bergsturz mit 200 Personen verschüttet. Im Anfang Dezember sind bei Ueberschwemmungen in Oran Hunderte von Menschen umgelommen. Beim Brand des Ringtheaters in Wien am 8. Dezember haben 435 Menschen das Leben eingebüßt, und am 25. Dezember, am ersten Weihnachtsfeiertage, gab es in Warschau infolge einer Panik etliche 20 Tödtet und 30 Verwundete.

\* Unglücksfälle aller Art sind jetzt an der Tagesordnung. Die englischen Zeitungen bringen ein ganzes Kapitel von Dampfer-Katastrophen. Der eiserne Dampfer „Achaumar“ soll auf der Fahrt von Dänkirchen nach Glasgow mit einer Zucker- und Produktenladung im Werthe von 20,000 Pfd. Sterl. im Kanal mit Mann und Maus untergegangen sein. Das Fahrzeug hatte eine Bemannung von 30 Köpfen. Der Liverpools Dampfer „Antifana“ ist, wie vermuthet wird, in der Bai von Biscaya mit allen an Bord befindlichen Personen untergegangen. Er war mit einer Getreideladung von Odessa nach Limerick unterwegs und hatte eine etwa 40 Personen zählende Mannschaft. Endlich wird der Dampfer „Maureau“ aus Liverpool, von Odessa nach London unterwegs, mit Mann und Maus als verloren betrachtet. Er segelte am 15. November von Constantinopel nach Malta, ist aber im letzteren Hafen bis jetzt nicht eingetroffen. Man fürchtet, daß das Schiff nach einer Collision mit seiner aus ca. 40 Personen bestehenden Mannschaft gesunken ist.

\* Vor einigen Tagen ging der in Halberstadt wohnhafte Kaufmann Vogel mit einer Dame in Begleitung seines großen Leonberger Hundes die Promenade entlang. Auf derselben spielten einige Kinder und plötzlich fiel eins davon, ein kleines Mädchen, in die dort ziemlich tiefe Holtemme. Dem aufmerksamen Hunde des Herrn Vogel war dies nicht entgangen; sofort sprang das Thier dem Kinde nach, faßte es trotz des Maulkorbes in die Kleider und hielt es so über Wasser, konnte jedoch wegen des steilen Ufers seine Last nicht an das Land bringen. Sein Herr, welcher das vergebliche Bemühen des Hundes bemerkte, sprang sofort ins Wasser, nahm dem braven Thier

das Kind ab und brachte es glücklich ans Land. Wie Herr Vogel, welcher für eine ähnliche That die Rettungsmedaille besitzt, erzählt, hat sein vorzüglicher Leonberger früher schon zwei Menschen vom Tode des Ertrinkens gerettet.

\* **Bekanntnisse eines Bagabunden.** In einem Orte des Amtsbezirks Forzheim wurde dieser Tage ein etwa 22-jähriger kräftiger Bursche wegen Bettelns verhaftet. Derselbe, in der Nähe von Koblenz zu Hause, hatte einen am Tage zuvor in Durlach geschriebenen Brief bei sich, der an eine gewisse „liebe Frau Birthin“ in seiner Heimath gerichtet war. Der Brief lautet: „Im vorigen Monat ging ich von Hause fort auf die Wanderschaft. Ich bin gewesen in: (hier werden 20—30 Städte und größere Ortschaften genannt). Jetzt bin ich in Durlach bei Karlsruhe. Es ist mir seitdem sehr gut gegangen, gearbeitet habe ich nirgends. Wo ich hingekommen bin, haben mir die Leute gerne etwas gegeben. Wo ich meinen Paß vorzeigen mußte (es war ein in drei Stücke zerrissener Melbeschein zum dreijährigen freiwilligen Eintritt ins Militär), war die Polizei damit zufrieden. Hier in Baden und bei Durlach ist es ganz besonders gut, die Leute geben einem sehr gerne, sie sind aber auch alle sehr reich und wohlhabend, ich bringe alle Tage 2—3 Mark zusammen. Das Bier und der Wein ist in dieser Gegend sehr wohlfeil. Da saufe ich genug, ich habe mir schon einen ordentlichen Bierbauch angetrunken. — Wenn ich da durchgemacht habe, dann gehe ich Straßburg und Metz zu.“ Der Brief schließt mit dem Reim:

„Die Welt ist unbeschreiblich schön,  
Man muß sie nur verstehen.“

Bettler und Brief wurden aus Bezirksamt eingeliefert.

\* Ein Wiener Hauslehrer wollte zur Konfirmation der jüngsten Tochter des Hauses ein Gedicht verfertigen und begann folgendermaßen:

Nun heißt es zur Parade,  
Ihr Verse aufmarschirt:  
Heut wird die jüngste Made-  
moiselle konfirmirt.

\* Wie die Leute in Petersburg wohnen hat eine in der Nacht vom 26. zum 27. Dezember vorgenommene „Volkszählung“ in dem berüchtigten Hause des Fürsten Wjasemski am Heumarkt daselbst gezeigt. In diesem Hause bestehen 152 Quartiere, von denen gegenwärtig 104 besetzt sind. Bewohnt von ca. 3000 Menschen, die in den kleinen, meist aus zwei Zimmern und Küche bestehenden Wohnungen zusammengepfercht leben, oder vielmehr vegetiren. In den Quartieren mit einem Zimmer befinden sich gewöhnlich 16 bis 30 Menschen, in einer größeren Wohnung 25 bis 40 Personen. Die Luft in diesen Räumen ist feucht, dumpf und mit Miasmen geschwängert. Der Schmutz und Gestank auf den Treppen ist entsetzender. Man kann nicht ohne Schauder daran denken, daß Menschen, „um nicht zu sterben“, in solchem Schmutz — leben müssen. Die Beschäftigung und die Erwerbsquellen dieser vagen Existenzen, die im Hause Wjasemski ein Unterkommen suchen, umfaßt alles Mögliche. Der Miethspreis für die Wohnungen ist verschieden; er beträgt 20 bis 25 Rbl. für ein Zimmer, 35 Rbl. und mehr für zwei Zimmer. Die Einnahmen des Hausbesitzers sollen gegen 78,000 Rubel betragen. Im Hause befindet sich eine Restauration, vielmehr ein Klub für die Bewohner des Hauses, und hier sieht man diese Unglücklichen „Vergessenheit“ in Schnaps suchen. Die Zählung ergab in diesem Lokale über 100 Menschen, von denen nur ein ganz geringer Prozentsatz des Lesens und Schreibens kundig war.

○ Die auf Grund neuer wissenschaftlicher Forschungen dargestellten und von vielen Herren Ärzten warm empfohlenen W. Bofsches Katarrhpillen, welche den so lästigen Schnupfen in wenigen Stunden beseitigen und heftige Lungen-, Rachen- und Kehlkopfkatarrhe binnen kürzester Frist in die mildeste Form überführen, sind (à Dose M. 1) in Wilsdruff bei Herrn Apotheker Leutner zu haben. Daselbst wird auch eine kleine Broschüre über dieses neue Heilverfahren von Dr. med. Wittlinger unentgeltlich abgegeben.

## **Neue Singer-Familien-Nähmaschinen**

mit Verschlußkasten Mark 68 —

## **Neue Singer-Handmaschinen**

Mark 42 —

ferner Grossmanns Singer-Nähmaschinen mit Patent-Spül-Vorrichtung und Patent gegen das Zerbrechen der Nadel, Singer Cylindern empfohlen zu Fabrikpreisen unter reellster Garantie, bei monatlicher Abzahlung von 6 M. an und Gratis-Ertheilung des Unterrichts

Wilsdruff.

**F. Thomas & Sohn.**

## **Atelier für künstlich. Zahnersatz,**

Plombirungen etc. Gewissenhafte Ausführungen bei mäßigen Preisen.

## **Chr. Sörup, Zahnkünstler,**

13 I. Schäferstraße 13 I.,  
Dresden.

In dem früher Teichert'schen Hause ist das **Parterre** nebst Gemüsegarten zu vermietten und nächste Ostern zu beziehen. Wilsdruff, im Januar 1882.

Näheres bei den Besitzern.

Am Dienstag Morgen wurde in Herzogswalde ein **Dienstoff** auf den Namen Hermann Hante lautend **verloren**.

Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe bei Herrn **Hante** in Mohorn abzugeben.

## **„Krankenfreund“.**

Das unter diesem Titel in Richter's Verlags-Anstalt zu Leipzig erschienene Schriftchen giebt sowohl Gesunden bewährte Rathschläge zur Bekämpfung der ersten Krankheits-Symptome, als auch Kranken zuverlässige Anleitungen zur erfolgreichen Behandlung ihrer Leiden. Damit durch dieses Büchlein möglichst alle Kranken die ersehnte Heilung finden, wird dasselbe von obiger Verlags-Anstalt gratis und franco versandt, es hat also der Besteller weiter keine Kosten, als 5 Pfg. für seine Postkarte.

## **Wechselformulare**

empfehlen

H. A. Bergers Buchdruckerol.

Der Geflügelzüchter-Verein für Wilsdruff und Umgegend  
hält seine 3.  allgemeine  
**Geflügel-Ausstellung**

verbunden mit Prämierung und Verloosung


vom 27. bis mit 29. Januar 1882 im Saale des Gasthofs zum goldn. Löwen hier ab.

Anmeldebogen mit Programm sind vom Vorstand Herrn Restaurateur W. Hamann, Loose à 50 Pfg. vom Schriftführer Herrn Restaurateur A. Thomas zu beziehen.

Schluß der Anmeldungen den 21. Januar 1882.

Zu recht zahlreicher Besichtigung sowie zum Besuche der Ausstellung ladet hierdurch freundlichst ein

Das Ausstellungs-Comité.

 **Salzbrunner Quellsalz-Caramellen** 

empfehlen als anerkannt vorzüglichstes Mittel gegen Husten und Heiserkeit in Päckchen à 50 Pfg.

J. E. Böhmer, Wilsdruff.

**Wohnungsveränderungs-Anzeige.**

Dem geehrten Publikum von hier und auswärts zeige ich hiermit ergebenst an, daß sich mein **Korbmachereigenschaft** nicht mehr Rosengasse, sondern im Hause des Herrn Schuhmachermeisters Herzog, Schulgasse Nr. 191 befindet. Ich bitte hierbei, das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen auch in mein neues Geschäftslocal folgen zu lassen.

Wilsdruff, am 5. Januar 1882.

Hochachtungsvoll

Robert Täubert, Korbmacher.

**Omnibusfahrplan**

vom 1. Januar 1882.

Täglich zwischen

Wilsdruff, Grumbach, Kesselsdorf und Dresden.

Abfahrt von Wilsdruff täglich früh 8 Uhr.

Abfahrt von Dresden täglich Nachmittags 4 Uhr.

Sonn- und Festtags geht außerdem noch ein Wagen von hier Nachmittags 4 Uhr bis Löbtau zum Anschluß an die Dresdner Pferdebahnlinie.

Achtungsvoll

Expeditur Herrmann.

**Chirurgische Hilfsstation Wilsdruff.**

Alle Wunden und veraltete Schäden, sowie Syphilis werden schnell und sicher geheilt. Schröpfen und Aderlassen.

Zähne, auch abgebrochene, werden sicher und schmerzlos gezogen bei

Ernst Schnee.

**Zuchtthauer-Verkauf.**

Rittergut Limbach hat einen brillanten, 10 Monate alten, echten **Lincolshire-Cber** zu verkaufen.

**Ein Pferd,**

für einen Landwirth passend, 3 Jahr alt, Rappe, fehlerfrei, ist zu verkaufen in Tharandt, Wilsdrufferstraße 20.

**Ein Stück Jungvieh,**

Kalbe, jung und schön gebaut, ist zu verkaufen in Kaufbach Nr. 34.

**Eine gut gehaltene Wurfmaschine**

steht zu verkaufen **Reißnerstraße No. 45.**

**Nach Amerika für 75 Mark.**

Tägliche Expedition nach allen Staaten.

Da die Passagepreise demnächst bedeutend erhöht werden, ist baldige Anmeldung erforderlich. Billets nur beim Generalagent

Ernst Voigt, Dresden, Seestraße 21.

Auf Rittergut Limbach sind sofort oder zu Ostern zwei bis drei freundliche Logis in der früheren Brauerwohnung zu vermieten. Vorgezogen werden Handwerker, deren Frauen auf Hofarbeit zu gehen sich verpflichten.

Anfängern wird **französischer und englischer Unterricht** erteilt.

Auch finden 3-6 jährige Kinder **Aufnahme im Kindergarten.**

Sonntag, den 8. Januar,

**Karpfenschmaus in Hühndorf,**

wozu freundlichst einladet

H. Hensel.

**Gasthof zum goldnen Löwen.**

(Vorläufige Anzeige.)

Donnerstag, den 12. Januar,

**Großes Militär-Concert.**

**Versammlung**

des landwirthsch. Vereins zu Lanneberg

Sonntag, den 8. Januar, Nachm. 1/2 4 Uhr.

Tagesordnung:

Vorlesen des Protokolls aus voriger Sitzung.

Vortrag über die Thätigkeit des landwirthschaftlichen Kreisvereins vom Freiherrn von Killinger.

Referat über die letzte Ausschusssitzung des Dresdner Kreisvereins von Herrn Ritterguts-pächter Horst.



Eingänge.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

W. von Schönberg-Pötting,  
Vorsitzender.

**Militärverein.**

Morgen Sonnabend Versammlung. Der Vorstand.

 **Schützenhaus.** 

Nächsten Sonntag, den 8. Januar

**Ballmusik,**

wozu ergebenst einladet

A. Germann.

**Gasthof zu Weistropp.**

Freitag, den 6. Januar 1882, (zum Hohenneujahr),

**Großes Militair-Concert**

von der Capelle des K. S. Feld-Art.-Regts. Nr. 12 unter persönlicher Leitung des Stabstrompeters Herrn

W. BAUM.

Anfang 6 Uhr.

Entree 50 Pfg.

Nach dem Concert **grosser BALL.**

Hochachtungsvoll

E. G. Schramm.

NB. Nachmittags 4 Uhr steht ein Herrmann'scher Omnibus zur gütigen Benutzung der geehrten Concert-Besucher zur Verfügung. Rückfahrt nach Uebereinkunft. D. D.

**Zauber-Theater**

im Rathskeller zu Wilsdruff.



Zur Aufführung kommen **Ballets, Gymnastik und komische Pantomimen**, sowie auch **Zauberstücke**. Zum Schluß jeder Vorstellung **lebende Bilder**.

Sonntag, den 8. Januar, die erste Vorstellung, sowie folgende Tage.

Es bittet um zahlreichen Besuch

Die Direktion.  
C. Helmsauer.

Sonntag, den 8. Januar,

 **Karpfenschmaus** 

in Sachsdorf,

wozu freundlichst einladet

H. Schumann.

Heute Freitag, zum Hohenneujahr,

**Karpfenschmaus**

im Gasthof zu Selbigsdorf,

wozu ergebenst einladet

R. Lohse.

# Beilage

zu Nr. 2 des Amts- u. Wochenblattes für Wilsdruff.

## Kirchenstatistisches.

In dem mit Gott glücklich zurückgelegten Jahre 1881 ist für die Stadt Wilsdruff und den eingepfarrten Anteil von Grumbach Nachstehendes in die Kirchenbücher zu verzeichnen gewesen, was hiermit summarisch zusammengestellt wird.

1) **Geburtsfälle** 98, als in Stadt 94, nämlich 48 Knaben, worunter 3 uneheliche, und 46 Mädchen, worunter 1 totgebornes und 5 uneheliche waren: in Grumbach 4, nämlich 2 Knaben und 2 Mädchen.

2) **Kirchliche Trauungen** waren 27.

3) **Todesfälle** kamen 83 vor, in der Stadt 79 und in Grumbach 4.

Der Verstorbenen waren ihren Lebensverhältnissen nach: 11 Ehemänner, 6 Ehefrauen, 3 Witwer, 8 Witwen, 3 Jünglinge, 2 Jungfrauen, 16 Knaben und 28 Mädchen; außerdem 4 ältere Mannspersonen und 4 ältere Frauenspersonen.

Am bedeutendsten war die Sterblichkeit in den Monaten Januar (12 P.), Februar (12 P.) und März (11 P.). Die meisten Personen starben an Lungen- und Brustkrankheiten, bei den Kindern starben die meisten am Keuchhusten und Brechdurchfall.

Der Begräbnisart nach wurden beerdigt:

1. **Grades** (mit Beisetzung, Grabrede und Bescheidlauten) 3 Personen: Frau Johanne Friederike verw. Damm geb. Planitz hier; Juv. Traugott Gustav Irmer in Grumbach und Christian Friedrich Illgen, ans. Bürger und Bäckermeister hier.

2. **Grades** (mit Beisetzung und Grabrede) 4 Personen: Frau Johanne Sophie verehel. Mohn geb. Siegel hier; Juv. Ernst Friedrich Bernhard Busch, Schuhmachergehilfe hier; Johann Christlieb Mann, ans. Bürger und Privatus hier; Jgfr. Juliane Marie Wehner hier.

Die Uebrigen wurden in der Stille beerdigt und zwar 3. **Grades** (statt mit Abdankung in der Stille) 21 Personen und 4. **Grades** (in der Stille statt Collecte und Segen) 55 Personen.

Communicanten waren 1144, als in der Stadt 1111 und von Grumbach 33. Unter denselben waren 75 Confirmanden und 11 Personen, welche das heilige Abendmahl in ihrer Behausung genossen.

Demnach wurden im verflossenen Jahre gegen das Jahr 1880 5 Kinder mehr geboren, 7 Paare mehr getraut, es starben 11 Personen mehr, der Communicanten waren leider 107 weniger.

Vor 100 Jahren, 1781, zählte man 44 Geborne, 39 Gestorbene, 19 Paar Getraute und 2106 Communicanten.

### Bemerkungen am Jahreschluss.

Auf Anordnung der zuständigen Behörde wurde zur Hebung der Feierlichkeit der Gottesdienste und zur Förderung einer regeren Theilnehmung an denselben eine neue Kirchenagenda eingelegt.

Der neuangelegte Gottesacker wurde den 22. September feierlich eingeweiht.

Beim Schulwesen kamen folgende Veränderungen vor:

Der Schuldirektor J. Chr. H. Beck ging als Pfarrer nach Erlbach bei Marktneukirchen und es ward das erledigte Direktorat dem bisherigen Oberlehrer Herrn Friedrich Ernst Gerhardt übertragen. — Der Kantor Johannes Töpfer ging als Kantor und Kirchner nach Sohland a. d. Spree, und der bisherige Lehrer Herr Hugo Edmand Knof ward an dessen Stelle zum Kantor gewählt. — Für den abgegangenen Hilfslehrer Schlichter trat Herr Weise als solcher ein.

Die Privatschule löste sich nach Abgang des Herrn Cand. Lehmann auf.

Der Kindergarten ward von Frln. Wünschmann dem Fräulein Flemming übergeben.

Die Zahl der Schulkinder beträgt 453.

Mit dem herzlichsten Wunsche für ein in jeder Hinsicht recht glückliches neues Jahr empfiehlt sich allen Gliedern der lieben Kirchen- und Schulgemeinde

Hermann Werner,  
Kirchner u. Lehrer.

## Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

**Hohes Neujahr** Vormittags predigt Herr P. Dr. Wahl. Nach dem Gottesdienst wird eine Collecte zum Besten der Heidenmission gesammelt.

Am 1. Sonntag nach Epiphania's Vormittags predigt Herr P. Dr. Wahl.

### Kirchenmusik.

**Hohes Neujahr:** Chor: „Der Herr ist groß u.“

### Monat December.

Getauft: Ida Selma, Johann Friedr. Ernst Thiemigs, Tagarbeiters hier, Tochter; Emilie Alma, August Friedrich Tellers, Bürgers und Hühnermeisters hier, Tochter; Luise Clara, Julius Wilhelm Kruppenstapels, ans. Bürgers und Leinwandfabrikants hier, Tochter; Max Otto, Heinrich Otto Beschels, Bürgers und Buchbinders hier, Sohn; Paul Moritz Albert, Friedrich August Moritz Barths, ans. Bürgers und Meiners hier, Sohn; Emma Anna, Carl Moritz Eckold's, Wirthschaftsbesizers in Niedergrumbach, Tochter.

Getraut: Ernst Hugo Hörig, Barbierstubeninhaber hier, mit Auguste Luise Passig hier.

Beerdigt: Christian Friedrich Illgen, ans. Bürger und Bäckermeister hier, 59 J. 1 M. 3 Tg. alt; Heinrich Ernst Kirsten, Bürger und Schuhmachermstr. hier, 66 J. 4 M. 27 Tg. alt; Anna Selma, Heinrich Hermanns, ans. Bürgers und Fuhrwerksbesizers hier, Tochter, 2 J. 7 M. 9 Tg. alt.

## Unter Stürmen.

Novelle von Ludwig Habicht.

Berfasser der Romane: „Zwei Hölle“, „Schein und Sein“ u.

(Fortsetzung.)

„Ich wüßte nicht, daß ich Ihnen irgend eine Erklärung schuldig wäre, denn das ist überhaupt nicht die Art und Weise, wie man mit mir verkehren darf,“ entgegnete der junge Graf hochmüthig und schien

damit wieder alle weiteren Unterhandlungen abbrechen zu wollen, denn er schickte sich von Neuem an, seinen Weg fortzusetzen.

„Ich muß Sie dennoch bitten, mir einige Augenblicke Gehör zu schenken,“ erwiderte Arno, der an vornehmer, kühler Ruhe nicht länger hinter seinem Gegner zurückstehen wollte. „Sie verfolgen meine Schwester mit Ihren Liebesbewerbungen, wagen es sogar, am Abend bis unter ihr Fenster zu schleichen, ihr die zärtlichsten Worte zuzuflüstern und haben sie heute hierher bestellt, nur um ihr die Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit Ihrer Gefühle zu versichern. Was ist davon die Wahrheit Herr Graf? Stehen diese feurigen Liebeschwüre nur auf dem geduldrigen Papier oder auch tren und unauslöschlich in Ihrem Herzen?“

„Sie sind merkwürdig neugierig, mein lieber Federigo,“ entgegnete Ottomar und ein sarkastisches Lächeln spielte um seine Lippen. „Wenn ich nun nicht Lust hätte, Ihnen auf Ihre höchst absonderlichen Fragen überhaupt zu antworten?“ und er zwinkerte ein wenig mit seinen Augen, die jetzt deutlich einen leisen Zug von Ermüdung verriethen.

„Dann würde ich Sie dazu zwingen,“ sagte Arno mit fester Stimme und seine kräftige Gestalt richtete sich drohender in die Höhe. „Ich muß von Ihnen hierüber eine bestimmte Auskunft haben; ich muß wissen, ob Sie nur eine flüchtige Laune zu meiner Schwester fährt oder ob Sie die zärtlichen Gefühle wirklich für sie haben, die Sie ihr mit solcher Virtuosität heucheln.“

„Langweilen Sie mich nicht länger mit Ihrem im Tone eines Untersuchungsrichters vorgebrachten Fragen!“ bemerkte der junge Graf und machte eine abweisende Handbewegung. „Ich bin leider auf Ihr Gebiet gerathen, zum Glück ist es nicht so groß und Sie gestatten mir wohl, daß ich es verlasse?“ Er verbogte sich höhnisch und wollte mit einer raschen Wendung dem lästigen Menschen ausweichen und seinen Weg weiter suchen.

„Nicht von der Stelle!“ wiederholte Arno: „Ich will Ihre runde, bestimmte Erklärung haben!“ und diesmal packte er Ottomar fest am Arm, um ihn zurückzuhalten.

„Mein Herr, Sie werden geradezu unverschämte!“ rief der junge Graf und wollte sich mit einem heftigen Ruck von seinem Gegner befreien; aber dieser hielt seinen Arm wie mit eisernen Klammern fest:

„Ich muß wissen, was meine arme Schwester von Ihnen zu erwarten hat. Ich selbst bin freilich noch keinen Augenblick im Zweifel gewesen, wie ein junger Graf Dörathal solch kleine Abenteuer aufzusuchen liebt; aber das Kindergemüth meiner Schwester ist noch so gläubig, daß kann es noch nicht fassen, daß es zu den noblen Passionen gehört, durch falsche Schwüre und Aufwand der raffiniertesten Verführungskünste ein armes Mädchenherz auf immer zu brechen. Sagen Sie mir also, lieben Sie Angelika wirklich, so tief und innig, wie sie geliebt zu werden verdient, oder wollen sie mit dem kleinen Roman nur eine müßige Stunde ausfüllen?“

„Sie thun mir wirklich weh, Herr Federigo!“ sagte Ottomar kühl.

„Mein Arm ist nicht gewöhnt, in solchen Daumschrauben zu ruhen.“

Arno fühlte sich etwas beschämt, daß er sich von seinem heißen Blute hatte hinreißend lassen und gab den ergriffenen Arm frei. Wie auch äußerlich der junge Federigo stets eine große Ruhe an den Tag legte und es seinem Charakter durchaus nicht an Besonnenheit fehlte, spielte ihm doch das heizere Aufwallen seines Blutes nur zu leicht einen Streich. Dann wurde er zu Ausbrüchen der größten Heftigkeit hingeworfen, die mit seinem sonstigen Wesen im größten Widerspruch erschienen.

„Herr Graf, geben Sie endlich den Versuch auf, mir zu entschlipfen,“ begann Arno mit ruhiger Stimme und seine Augen ruhten fast bittend auf seinem Gegenüber. „Denken Sie, das Angelikas Herz wirklich zu rein und kostbar ist, um nur als Spielball einer Laune zu dienen. Sie sind vielleicht nur von der Jugend, von dem lieblichen Gesichtchen meiner Schwester angezogen worden; aber Sie ahnen nicht, welche tiefe Schätze in ihrem Innern ruhen; daß sie das wärmste und unschuldvollste Herz besitzt und demjenigen den Himmel zu schenken vermag, dem es sich einmal ganz zu eigen giebt.“

„Sie machen mich mißtrauisch, mein Herr! Eine Waare, die man so anpreist —“ sagte Ottomar und ein sarkastisches Lächeln spielte wieder um seine Lippen.

„Schurke!“ brauste Arno auf, der nicht länger an sich halten konnte, denn nach diesen Worten hatte für ihn der elende Mensch seine gemeine Seele und seine gemeinen Absichten völlig enthüllt.

„Von einem Andern würde ich Genugthuung fordern müssen, für Sie bleibt mir nichts übrig als schweigende Verachtung,“ und der junge Graf wollte damit geringschätzig seinem Widersacher den Rücken kehren.

„Feiger Bube! Du wirst mit diesen Redensarten mir nicht entschlipfen. Ich fordere Genugthuung von Dir für die Schmach, die Du mir angethan, daß Du mit Deinem frechen Werben Dich meiner Schwester zu nahen gewagt hast und Du wirst mir diese Genugthuung auf der Stelle geben.“

„Was binden Sie sich ein?! Wann wäre es Sitte, daß ein Edelmann sich mit Bauern schlägt!“ entgegnete der junge Graf hochmüthig und wollte mit vornehmer Ruhe seinen Weg fortsetzen, als könne ihn der Sohn des kleinen, bürgerlichen Gutsbesizers nicht beleidigen.

„Sie weigern sich, mir Genugthuung zu geben?! Nun dann werde ich Sie so züchtigen, wie Sie es verdienen! Wie einen Buben will ich Sie abstrafen!“ Besinnungslos vor Wuth fokte er den jungen Grafen an der Brust und griff nach seinem Stock, um damit seine Drohung wahr zu machen.

Reidebleich, bebend vor Scham und Aufregung, presste Ottomar hervor: „Keine Brutalitäten! Ich will Ihnen die Genugthuung geben, die Sie fordern.“

„Gut, dann auf der Stelle! Ich wüßte, daß es so kommen würde und habe bereits für alles gesorgt. Im Pavillon finden wir die Waffen. Nur einer von uns verläßt lebend den Platz.“

Der heftige Anfall Arnos hatte auch dem jungen Grafen die Besinnung und sein kälteres Blut geraubt. Er war kein Feigling und hatte schon manches Duell glücklich bestanden. Ehe er sich von dem ihm an Kräften überlegenen halb wahnsinnigen Menschen körperlich mißhandeln ließ, wollte er ihm lieber mit der Waffe in der Hand

gegenüber treten, dann blieb ihm eher die Aussicht, den unverfälschten Burschen für seinen unerhörten Angriff zu züchtigen.

Ohne weiteres Zögern betraten beide den Pavillon und Arno schloß hinter sich ab. „Wir wollen wenigstens bei unserm Geschäft ungestört sein,“ sagte er und holte sogleich die Waffen herbei, die bereits in einem Winkel lagen. „Hoffentlich ist hier Sonne und Schatten gleichmäßig vertheilt,“ sagte er hinzu, indem er die beiden Degen dem Grafen hinhielt. „Ich habe sie vorher sorgfältig geprüft, sie sind ganz gleich. Wählen Sie! Wir haben keine Zeit zu verlieren.“

Ottomar griff, ohne die beiden Degen genauer zu betrachten, nach einem derselben und entgegnete mit zornigem Auflachen; „Er wird genügen, Ihnen den Buben heimzuzahlen.“

Der Pavillon war geräumig genug, um einen Zweikampf zu ermöglichen. Die trüben, schmalen Fenster gestatteten freilich nur der hellen Mittagsonne ein ziemlich gedämpftes Licht hineinzustrahlen, aber den beiden erhitzten Gegnern schien diese leise Dämmerung angenehm zu sein, sie durften um so eher hoffen in dieser unsicheren Beleuchtung dem Feinde einen vernichtenden Stoß beizubringen.

Ein Abmessen der Distanz brauchten sie ebenfalls nicht; wie unter stillschweigender Verabredung nahm jeder von ihnen in der entgegengesetzten Ecke des Pavillons Stellung und dann brachen sie auf einen Ruf Ottomars gegeneinander los.

Arno zeigte auch hier, in Führung der Waffe, seine körperliche Ueberlegenheit. Seine Hiebe fielen wichtiger und gewaltiger nieder; aber der junge Graf zeigte dafür eine größere Gewandtheit in Handhabung des Degens. Er war unerschöpflich in Finten und Ausfällen und Federigo mußte sehr auf der Hut sein, um seinem Gegner nicht irgend eine Blöße zu geben. Gerade daß der junge Mann zur Entfaltung all seiner Vorsicht gezwungen wurde, machte ihn ruhiger, während Ottomar in immer größerer Hitze gerieth, je weniger selbst seine erprobtesten Kampftricks ihm einen Vortheil über den verhassten Gegner verschaffen wollten. Er fühlte bereits seine körperliche Ermattung und noch war es ihm nicht gelungen, dem unverfälschten Bauernkämmler den Denkfettel zu geben, den er ihm zugeordnet hatte. Dieser zähe Widerstand weckte seine Ungebuld, denn er hatte gehofft, Arno schon nach dem ersten Kreuzen der Degen niederzustößen oder ihm wenigstens eine Wunde beizubringen, die ihm für immer die Lust verleidete, einem Edelmann in dieser pöbelhaften Weise zu begegnen. Nun mußte er der Sache ein schnelles Ende machen. Rascher, glatter und versteckter wurden seine Ausfälle und immer wußte sie dieser hartnäckige Mensch zu pariren. Jetzt galt es durch einen letzten Versuch, den Gegner zu überraschen und zu verblüffen; mit einer aalglatten Bewegung suchte er die Waffe Arnos unschädlich zu machen, um ihm dann den eigenen Degen in den Leib zu stoßen; aber diesem gelang es auch jetzt, noch im letzten Augenblick die Absicht des Feindes zu vereiteln, und obwohl er nur bemüht war, sich den Gegner vom Leibe zu halten, brach der junge Graf jetzt doch mit einem leisen Schrei zusammen. Der Degen Arnos war ihm tief in die Brust gedrungen.

Zum Tode erschrocken zog Federigo seine Waffe zurück — zu spät; — ein starker Blutstrom drang jetzt schon aus der Wunde und Ottomar brach zusammen.

Wohl hatte Arno noch kurz vorher im wilden, auflodernden Zorn gesagt: „Nur Einer von uns verläßt lebend den Platz“ und dennoch erfaßte ihn das furchtbarste Entsetzen über seine That; die wilde Leidenschaft war plötzlich verraucht und nur der Gedanke allein, daß er einen Menschen gemordet, jagte seine unheimlichsten Schrecken in seine Seele. Er beugte sich über den Erblichenden hinweg, der bereits die Besinnung verloren hatte, während noch immer ein starker, mächtiger Blutstrom aus seiner Wunde quoll. Mit seinem Taschentuche suchte er das Blut zu stopfen; aber es gelang ihm nicht; nun riß er in seiner Angst einen der kleinen Fenstervorhänge herab und bemühte sich eine Art Nothverband anzulegen, was ihm nur mit Mühe gelang.

(Fortsetzung folgt.)

## Mittheilungen über Obst- und Gartenbau.

### Arbeitskalender für den Obst- und Gemüsegarten.

#### Jannar.

**Obstgarten.** Bei nicht zu kalter Witterung, d. h. nicht unter dem Gefrierpunkt, können namentlich Nachmittags die Baumkronen ausgeputzt werden. Es sind dabei alle todtten, tranken, zu dicht stehenden, sich kreuzenden oder reibenden Aeste zu entfernen, auch solche, welche zu weit herabhängen, desgleichen alle Wasserjochsen, soweit sie nicht zur Verjüngung der Baumkrone benutzt werden, und endlich die Wurzelansläufer.

Fällt hoher Schnee, so daß zu befürchten steht, der nicht eingebundene oder angestrichene Theil eines jungen Stammes könnte von den Hasen erreicht werden, so ist durch höheres Einbinden derselben, oder durch erneuten Anstrich des Stammes mit Kalk, Rindsbhut und Kalkendünger, zum Schutz derselben, Sorge zu tragen. Auch durch Besprüngen der Stämme mit Hirshornöl hält man mit Erfolg diesen gefährlichen Feind vom Baume ab.

Die für die Frühjahrsvorstellung benötigte Reiser, vollkommen ausgereifte vorjährige Triebe, sind jetzt zu schneiden und entweder an einem schattigen, vor Kälte geschützten Orte im Freien einzuschlagen, oder in einem trocknen, kühlen und bedeckten Raum aufzubewahren, wo sie schichtenweise in eine trockene Lehmschicht eingebettet und vor Luftzutritt geschützt, sich bis spät in den Sommer hinein zur Veredlung geeignet erhalten.

Gleichig ist dem überwinternden Ungeziefer nachzustellen. Blätter, welche von den Raupen an die Aeste und Zweige der Bäume angeponnen und vom Winde hin und her bewegt werden, beherbergen die Eierschwärme der gefährlichen Restraupenfalter, des Goldasters, des Schwans, des Baumweißlings u. a. m. und sind ebenso wie die bekannten Ciringe des Ringelspinner, welche als Verdickung des Zweiges, welcher ihnen zum Halt dient, leicht zu erkennen sind, zu sammeln und in heißem Wasser zu verbrühen. Ist im Herbst verabsäumt worden, die zur Frühjahrspflanzung benötigten Pflanzlöcher auszuwerfen, so ist dies jetzt noch bei geeigneter Witterung nachzuholen. Dieselben sind bei normalen Bodenverhältnissen  $\frac{2}{3}$  bis 1 Meter tief und 1 bis  $1\frac{1}{2}$  Meter weit zu machen, wobei man die abgestochenen Rasentüchle, den guten Humusboden und die untere todtte Bodenschicht gesondert hält.

Ungünstige Witterung benutze man um Baumpfähle vorzubereiten, dieselben müssen glatt geschält werden und wird der in die Erde kommende Theil erst angekohlt und darauf in heißgemachten Theer gestellt, wodurch derselbe eine größere Widerstandsfähigkeit gegen die Bodenmäße erhält. Im Obstkeller sind die noch lagernden Früchte öfters durchzufehen und die angefaulten zu entfernen.

Gegen den dampfenden Kellergeruch, der durch Pilzbildungen entsteht und sich den Früchten im Geschmack mittheilt, schützt man dieselben, wenn man sie mit Papier bedeckt, welches öfters zu erneuern ist.

**Gemüsegarten.** Im Gemüsekeller wird das eingeschlagene Gemüse durchgeputzt, wenn möglich gelüftet und das im Sande eingeschlagene Gemüse erforderlichen Falls gegossen, wenn Frost nicht in Aussicht steht. Bei offener Witterung wird die Herbstpflanzung revirdirt und die vom Frost gehobenen Pflanzen wieder fest eingedrückt. Bei offenem Wetter wird rijolt und die Beete gestürzt und bei schlechter Witterung werden die für den Sommer benötigten Pfähle und Stangen vorgerichtet.

### Sonntagsbetrachtungen des praktischen Obstzüchters.

#### Das Ausputzen der Obstbäume.

Die Arbeit auf dem Felde ruht und findet nunmehr der Landwirth, welcher ja in den meisten Fällen zugleich Obstzüchter ist, Zeit, sich um seinen Obstgarten zu kümmern und die erforderlichen Arbeiten in demselben vorzunehmen, um seinerseits dem Baume gegenüber seine Schuldigkeit zu thun, wenn ihm derselbe durch reichen Ertrag seine Mühe lohnen soll. Wollen wir auch nicht dazu verleiten, durch Vornahme dieser Arbeiten am Sonntag die Sonntagsruhe zu stören, so wollen wir vielmehr durch diese Sonntagsbetrachtungen dem Obstzüchter dazu verhelfen, seine Sonntagsruhe in nützlicher Weise zu feiern, denn dies ist ja die Zeit, wo der einsichtige Landwirth seine Arbeitseinteilung für die beginnende Woche trifft, sie sollen ihm eine Mahnung sein, die erforderlichen Arbeiten rechtzeitig und zweckentsprechend auszuführen.

Das Ausputzen der Baumkrone, welches den Zweck haben soll, eine die Gesundheit und Fruchtbarkeit der Bäume befördernde Beschaffenheit der Krone herzustellen und zu erhalten, wird leider sehr häufig der Art ausgeführt, daß in Folge der barbarischen Ausführung dieser Arbeit die Bäume krank werden müssen.

In der falschen Voraussetzung, daß, wenn man den zu entfernenden Ast nicht unmittelbar am Stamm wegnimmt, dieser gesund erhalten wird und deshalb fingerlange Aststumpfen stehen läßt, bewirkt man das Gegenteil, der Aststumpf, der nie überwallen kann, trocknet ein und zieht die angrenzenden Holzschichten des Stammes in Mitleidenschaft, es entsteht die bekannte Stammsäule. Große Aeste, welche abgefast werden, schlißen oft große Rindentheile des Stammes mit ab; Wunden, welche durch den Sägenschnitt entstanden und mit dem Messer nicht nachgeschritten sind, können nicht gesund verheilen und zum Ueberfluß läßt man auch häufig noch die Wunden unbestrichen, die Feuchtigkeit bringt dann sehr bald krankes Holz hervor und der Baum verfällt den Bohrwürmern; so kann man in unzähligen Obstgärten diese Arbeit vornehmen sehen.

Wer seine Bäume lieb hat und sie gesund erhalten will, verfährt anders. Praktisch ausgeführt wird das Ausputzen, indem alle sich kreuzenden oder zu dicht stehenden und die in das Innere der Baumkrone wachsenden Aeste entfernt werden, denn Luft und Sonne müssen da hinein dringen können, um ihre belebende Wirkung auf die hier befindlichen Knospen ausüben zu können. Ebenso sind noch zu entfernen Aeste, die durch zu tiefes Herabhängen hinderlich werden und alle kranken und absterbenden Theile des Baumes. Hierbei ist die wulstartige Erhöhung, welche sich da befindet, wo der Ast dem Stamme entwachsen und Astring genannt wird, zu schonen, der abzuschneidende Ast ist vielmehr unmittelbar über dem Astring mit einer scharfen Säge wegzunehmen, denn dieser Theil enthält eine Menge Reservestoffe, welche durch den herbeiströmenden Saft gelöst, zur Ueberwallung der Wunde verwendet werden. Um ein Abschließen der Rinde bei Wagnahme starker Aeste zu verhüten, ist derselbe zuerst an der unteren Seite anzuschneiden, worauf dann der Schnitt von oben in der Weise erfolgt, daß sich die Schnitte treffen. Jede mit der Säge gemachte Wunde ist mit dem Messer glatt nachzuschneiden, denn nur glatte Schnitte können gesund überwallen, und endlich sind diese Schnittflächen mit einer Baumjalbe, welche man sich am besten aus dem fast geruchlosen russischen Schiffscheer mit Ache oder Erde verdickt herstellen kann, zu verstreichen, damit das Innere des Baumes vor den schädlichen äußeren Witterungseinflüssen geschützt werde. Während diese Arbeit ohne Nachtheil vom Herbst bis zum frühesten Frühjahr, ehe der Saft sich zu regen beginnt und die Temperatur den Gefrierpunkt nicht übersteigt, vorgenommen werden kann, so darf dieselbe niemals bei Kälte oder im späten Frühjahr vorgenommen werden, wenn schon die Saftthätigkeit im Baume begounen, da dann Krankheiten aller Art die Folge dieser unzeitigen Arbeit sein wird.

### Tages-Kalender.

**Königliches Amtsgericht.** Geschäftszeit von früh 8—12 Uhr und von 2—6 Uhr Nachm.

**Königliches Unterstaatsamt.** Geschäftszeit von früh 8—12 Uhr und von 2—5 Uhr Nachm.

**Kaiserl. Post- und Telegraphenam.** Geöffnet Wochentags Vorm. 8—12 Uhr u. Nachm. 2—7 Uhr; Sonntags von Vorm. 8—9 Uhr, Mittags 12—1 Uhr und Nachm. 5—7 Uhr.

**Postfabriken nach Dresden** früh 7 Uhr und Mittags 12 Uhr; nach **Nossen** Nachm.  $\frac{1}{2}$  5 Uhr.

**Rath- und Standesamts-Expedition.** Geöffnet von Vorm. 8—12 Uhr und Nachm. 2—6 Uhr.

**Die Sparkasse** ist geöffnet Dienstags und Freitags (Feiertage ausgenommen) von früh 8—12 Uhr u. 2—4 Uhr Nachm.; außerdem jeden letzten Sonntag im Monat Nachm. von 2—4 Uhr.

**Die Stadtkämmerei** ist geöffnet Montags, Mittwochs, Donnerstags und Sonnabends von Vorm. 8—12 Uhr u. Nachm. 2—4 Uhr.

**Die Vorschusskasse** expedirt an jedem Wochentage von Vorm. 8—12 Uhr und Nachm. von 2—6 Uhr.

**Omnibusfabriken nach Dresden.** Vote Hahnert Montag u. Freitags früh 7 Uhr. Vote Herrmann jeden Tag früh 8 Uhr.

**Abgang der Eisenbahnzüge**  
von Tharandt (Richtung Freiberg-Chemnitz) Vorm. 6<sup>30</sup>, 9<sup>44</sup>, Mitt. 12<sup>20</sup>, Nachm. 3<sup>33</sup>, 7<sup>27</sup>, 9<sup>57</sup>.

Von Tharandt nach Dresden (Linie Reichenbach-Dresden-Görlitz) Vorm. 6<sup>4</sup>, 7<sup>32</sup>, 11<sup>10</sup>, 11<sup>40</sup>, Mitt. 2<sup>1</sup>, Nachm. 3<sup>32</sup>, 5<sup>42</sup>, 6<sup>50</sup>, 8<sup>30</sup>, 10<sup>20</sup>.

Von Dresden nach Leipzig (Richtung Leipzig) Vorm. 8<sup>33</sup>, Mitt. 1<sup>0</sup>, Nachm. 3<sup>32</sup>, 6<sup>34</sup>, 9<sup>29</sup> (letzterer nur bis Leipzig).

Von Dresden nach Altdorf (Richtung Bodenbach) fr. 6, Vorm. 8<sup>30</sup>, 9<sup>20</sup> Mitt. 12<sup>45</sup>, 2<sup>15</sup>, Nachm. 4<sup>15</sup>.

Von Coswig nach Leipzig via Riesa. Vorm. 6<sup>45</sup>, 11<sup>50</sup>, Nachm. 2<sup>45</sup>, 5<sup>35</sup>, 7<sup>35</sup>, 11<sup>12</sup>, via Döbeln Vorm. 7<sup>50</sup>, Nachm. 12<sup>15</sup>, 2<sup>34</sup>, 5<sup>38</sup>, 8<sup>33</sup>.

Von Dresden nach Neustadt nach Berlin via Röderrau früh 3<sup>45</sup>, 8<sup>35</sup>, Nachm. 2<sup>20</sup>, 6<sup>20</sup>, 7<sup>20</sup>.

Von Dresden nach Friedrichstadt nach Berlin Vorm. 6<sup>50</sup>, 9<sup>57</sup>, Nachm. 2<sup>33</sup>, 7<sup>14</sup>.

**Omnibuszüge der Berliner Bahn.** Abfahrt von Niederwartha nach Dresden Vorm. 7<sup>16</sup>, 9<sup>52</sup>, Mitt. 1<sup>41</sup>, Nachm. 4<sup>36</sup>, 7<sup>18</sup>.